

Seitdem 6 mal monatlich, mit kluger, Gesellschaftsgesprächen, Gelehrten und
Gesellschaften, „Unterhaltung und Rätsel“, „Das geistige Haus“
usgegeben. „Das gute Buch“. Monatlicher Bezugspreis
Ausgabe A mit St.-Vernon-Matze 2.70
Ausgabe B ohne St.-Vernon-Matze 2.00
Jahresumme 10 J. Sonnabend u. Sonntagsnummer 20 J.
Geschäftsführer: Dr. G. Dötzsch, Dresden.

11. Mai
1. berech-
Über der
aupgrup-
dien waren
albwaren
ren 1100

13. Mai
ton statt,
die Er-
in 70 Pro-
Eisen.
m ca. 30
ist im
t kleiner
Vorräte
Auslande
sehr vor-
sach-west-
Menge
verkauft
esse vor-
Zeit ver-
laufende
sein wird.
Deutschland
0 000 t im

1. Mai
am Dienstag
wieder aufgenommen. In erster Linie ist
dabei die Frage der sozialen Fürsorge und der Arbeitsbeschaf-
fung behandelt worden. Schwierigkeiten bestehen bekanntlich
hinsichtlich der Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge, die in
allen Zweigen — Versicherung, Altersfürsorge, Wohlfahrtspflege — insgesamt einen Aufwand von 3 Milliarden Mark er-
fordert. Besondere Schwierigkeiten macht die Wohlfahrtspflege, deren Hauptlast die Gemeinden zu tragen haben. Dass
eine Rendierung auf diesem Gebiete dringend erforderlich ist,
wird auch von Seiten der Reichsregierung anerkannt.

Die Durchberatung dieser Fragen dürfte noch etwa zwei
Tage in Anspruch nehmen. Es wird angenommen, dass das Er-
gebnis der Beratungen in einer neuen Notverordnung
niedergelegt wird, in der neben den geplanten Finanz-
maßnahmen und organisatorischen Veränderungen auf dem Ge-
biete der Sozialversicherung Fragen der Siedlung, des freiwilli-
gen Arbeitsdienstes und der Arbeitsbeschaffung geregelt wer-
den sollen.

Die Ergänzung des Kabinetts
spielt neben diesen wichtigen sachlichen Beratungen nur eine
untergeordnete Rolle. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler
(Leipzig) ist gestern nachmittag vom Reichshandelsminister Dr. Brüning
empfangen worden. Dr. Goerdeler hat auch bereits an der
politischen Sitzung des Reichskabinetts teilgenommen. Seine Er-
nennung zum Reichswirtschaftsminister dürfte nach der Rück-
kehr des Reichspräsidenten von Hindenburg nach Berlin er-
folgen.

wb. Berlin, 18. Mai.
Im April 1932 war die deutsche Einfuhr mit 427 Millio-
nen Reichsmark wertmäßig um 63 Mill. RM. d. h. um 17 Pro-
zent höher als im März d. J. Mengenmäßig beläuft sich die
Zunahme sogar auf mehr als 20 Prozent. Bei dieser Anstel-
lung der Einfuhr, die sofern möglich nicht erklärt werden kann,
handelt es sich offenbar zum Teil um eine Reaktion auf die
unverhältnismäßig starke Schrumpfung der Warenbeziehungen im
Vormonat. Die Erhöhung der Einfuhr entfällt im wesent-
lichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe (plus 30
prozent plus 22 Mill. RM.), während sich die Fertigwareneinfuhr
wert- und mengenmäßig kaum verändert hat. Die Ausfuhr
belief sich im April auf 472 Millionen RM.; hinzu kommen
Reparationslieferungen im Betrage von 9 (im Vormonat
11) Millionen RM.

Die Krise in Japan

Inukai's Nachfolge.

Tokio, 18. Mai.
Der Minister des Innern Kiyaburo Suzuki hat den
ihm angebotenen Posten der Sezessionsaktion angenommen. Es
gilt für sicher, dass er an Stelle des ermordeten Inukai zum
Ministerpräsidenten ernannt werden wird.

Die Nachricht, dass die Armee der Regierung ein Ultima-
tum gestellt habe, wird jetzt amtlich dementiert. Diese amtliche
Ablegung erfolgt aber offensichtlich nur der Form halber, da es
scheint, dass der Heeresrat, dem die meisten leitenden Offiziere
angehören, beschlossen hat, kein Mitglied des Heeresrats dürfen
das Amt des Kriegsministers in der neuen Regierung über-
nehmen, wenn das Kabinett nicht auf überparteilicher Grund-
lage gebildet werde. Dieser Verlust ist deswegen von großer
Bedeutung, weil die japanische Berufung ausdrücklich be-
hauptet, dass der Kriegsminister ein Offizier sein muss.

Dass mit einer raschen Lösung der Krise nicht zu rechnen
ist, scheint auch daraus hervorzugehen, dass der 83-jährige Fürst
Saionji, der Vorsitzende des Rates der älteren Staatsmänner,
der bei allen wichtigen Ereignissen vom Kaiser zu Rate gezogen
wird, seine Abreise von seinem gegenwärtigen Wohnort Otsu
nach Tokio verschoben hat. Offensichtlich wünscht man in der Um-
gebung des Kaisers zunächst einmal festzustellen, wie groß der
Anhang der Altenländer in der Armee und im Volke ist.

Es wird jetzt mit der Möglichkeit gerechnet, dass die Ar-
mee die Bildung einer Regierung der konservativen Sezessions-
partei mit dem bisherigen Innenminister Suzuki als Minister-
präsidenten billigt.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Ausgabe A und B

Donnerstag, den 19. Mai 1932

Verlagssitz Dresden
Ausgabepreise: Die Liegenschafts-Petrigasse 20 J. Familien-
angelegen u. Stellengesellschafter 20 J. Die Preisliste jenseits 80 mm
breit, 1. Kl. für Angelegen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 J.
40 J., die Preisliste jenseits 1.80 M. bis 20 J. Im Falle
höherer Gewalt erhält jede Verpflichtung auf Belieferung sowie
Främling u. Angelegen. Rücksicht u. Beiliegend b. Schadenerlass.
Geschäftlicher Teil: G. Winckel, Dresden.

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Mittelpunkt 1. Völkerstrasse 17. Zeitung 20711
und 21012.

Bor der neuen Verordnung

Die Beratungen der Reichsregierung — Die Ergänzung des Kabinetts

Berlin, 18. Mai.

Das Reichskabinett hat seine Beratungen am Dienstag wieder aufgenommen. In erster Linie ist dabei die Frage der sozialen Fürsorge und der Arbeitsbeschaffung behandelt worden. Schwierigkeiten bestehen bekanntlich hinsichtlich der Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge, die in allen Zweigen — Versicherung, Altersfürsorge, Wohlfahrtspflege — insgesamt einen Aufwand von 3 Milliarden Mark erfordert. Besondere Schwierigkeiten macht die Wohlfahrtspflege, deren Hauptlast die Gemeinden zu tragen haben. Dass eine Rendierung auf diesem Gebiete dringend erforderlich ist, wird auch von Seiten der Reichsregierung anerkannt.

Die Durchberatung dieser Fragen dürfte noch etwa zwei Tage in Anspruch nehmen. Es wird angenommen, dass das Ergebnis der Beratungen in einer neuen Notverordnung niedergelegt wird, in der neben den geplanten Finanzmaßnahmen und organisatorischen Veränderungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung Fragen der Siedlung, des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Arbeitsbeschaffung geregelt werden sollen.

Die Ergänzung des Kabinetts

spielt neben diesen wichtigen sachlichen Beratungen nur eine untergeordnete Rolle. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler (Leipzig) ist gestern nachmittag vom Reichshandelsminister Dr. Brüning empfangen worden. Dr. Goerdeler hat auch bereits an der politischen Sitzung des Reichskabinetts teilgenommen. Seine Ernennung zum Reichswirtschaftsminister dürfte nach der Rückkehr des Reichspräsidenten von Hindenburg nach Berlin erfolgen.

Der Reichstag

Geringe Verzögerung der Reichstags-Beratungen.

Wie zuverlässig verlautet, hat die Reichsregierung nun mehr die Mehrzahl der Einzelsetzats aus dem Reichshaushaltplan für 1932 dem Reichstag zugestellt. Es fehlen jedoch noch einige der wichtigsten Haushalte, wie der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung, der Haushalt der Reichsschulden und der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Über diese Gutschrift liegt noch keine abschließende Stellungnahme des Kabinetts vor. Die Beratungen der Reichstagsausschüsse über den neuen Stat. die ursprünglich bereits am Freitag, dem 20. Mai, beginnen sollten, werden infolgedessen einige Tage später ihren Anfang nehmen, und zwar voraussichtlich am Montag, dem 23. Mai.

Der Aufschwung des Katholizismus in England

Von

Rudolf Junges.

„Gibt es überhaupt Katholiken in England?“ Diese Frage hört man oft, wenn sich ein Gespräch um England dreht. Selbstverständlich, das weiß man, ist Süd-England, der irische Freistaat, katholisch, aber England ist doch anglikanisch. So weiß man auch um den englischen Gebetsbuchstreit im Unterhaus und erfuhr von den eigentlichsten Beziehungen zwischen dem Parlament und der anglikanischen Hochkirche. Die kontinentale Presse — auch die katholische, hatte ja eingehend darüber berichtet. Und doch ist das Studium des kulturellen Lebens Englands nicht damit erschöpft, von der anglikanischen Hochkirche zu sprechen. Es ist nicht zu verkennen, dass dem sehr lebendigen und kräftigen katholischen Volksteil eine immer mehr steigende kulturelle wie auch internationale Bedeutung zukommt.

Es ist schwer zu sagen, warum der englische Katholizismus noch nicht als mitbestimmender Faktor der internationalen Politik entdeckt worden ist. Vielleicht ist dies psychologisch aus manchen Eigenarten des Engländer zu erklären, denn es mag doch zunächst als Widerspruch erscheinen, wenn der Engländer, Angehöriger des Herrschervolkes über das britische Imperium, das der Welt die besten Diplomaten geschenkt hat, sich als Einzelmann um die internationale Politik nicht kümmert. Und doch: so weitreichend und weltumfassend die Beziehungen des Weltreiches sein mögen, den einzelnen Engländer kümmert zu mindest der Kontinent wenig; weit eher beschäftigt ihn allerdings der Gedanke an Dominien und Kolonien. Gleichzeitig reist der Engländer gern und — vor dem Pfundsturz wohl auch viel. Aber er reiste eben nur, beharrt sich die Oberfläche des Landes — in des Wortes eigentlicher Bedeutung — aber seine Menschen, seine Röte und Probleme sah er nicht, geschweige denn, dass er sie erkannte. Sie erwachten auch nicht seine Anteilnahme, denn sie kannten, dass sie ja Probleme waren, nur unangenehme und allzu fest haftende Eindrücke vermittelten. So erlebte man am Rhein auf der Durchreise in die Schweiz die Burgen und den Strom, so erlebte man die Romantik Rothenburgs auf der Durchreise zu den Oberammergauer Passionspielen und sagte ehrlich begeistert, aber kaum irgendwie gepaart: „Very nice.“ In Berlin stellte man gern fest, dass das Berliner Nachtleben dem Londoner „weit überlegen“ ist, besuchte einige Bars, befahl sich die Wachtparade und fuhr befreit nach Hause. Man kannte Deutschland! Dieses Bild des reisenden Engländer soll weit davon entfernt sein, ein Charakterbild des Engländer überhaupt zu sein. Ihn lebt und seine Gedankenwelt vermag man nur auf seiner Insel zu erkennen. Er ist der großen Krise und der damit verbundenen Erholung der sozialen Ordnung blieb es vorbehalten, England aus der insularen Isolierung zu erwecken. Gerade in diesem Zusammenhang und im Hinblick auf das politische deutsch-englische Verhältnis dürfte es ein Blick auf den englischen Katholizismus von Interesse sein.

Allerdings ist hier von vornherein festzustellen, dass der englische Katholizismus jeder parteipolitischen Bindung abhold ist. Der Episkopat dürfte seine guten Gründe zur Beibehaltung dieser Stellungnahme haben. Der englische Katholizismus ist Diaspora-, oft sehr armer Diaspora-Katholizismus. Mit ausschlaggebend aber dürfte die uns Deutschen eigenartig anmutende Tatsache sein, dass die Stärke des katholischen Volksteils dank der englischen Volkszählungsmethode statistisch gar nicht zu erfassen ist. So können sich Episkopat und Katholische Union nur in gewissen, mehr oder weniger genauen Vermutungen ergehen, die zwischen 2 und 3,5 Millionen Seelen bei einer Gesamtbevölkerung von 44 Millionen (Irland ausgenommen) schwanken. Es ist aber zu beachten, dass es sich bei dieser Zahl um die wirklich praktizierenden, aktiven Katholiken handelt, auf die Episkopat und Katholische Union unbedingt rechnen können.

Es ist erhebend, festzustellen, wie tief und innig der Glaube in diesen Menschen wurzelt. Kühl und nüchtern, jedem Pathos abhold, und doch mit einer gewissen schwer zu beschreibenden Frömmigkeit hängen sie an ihrem Glauben. Einen Kulturlampf, wie er über Deutschland hinströmte, hat England nicht erlebt. Dazu war der Katholizismus nicht „Gefährt“ genug. Und doch spielt sich ein fester Abwehrkampf gegen den gläubigen Katholiken Tag für Tag ab. Gewaltige Revolutionen und Kulturmäpfe sind nicht Sache des Engländer. Aber mit fluger Berechnung den Katholiken „nicht heranzulassen“ an die Staatsämter, in das öffentliche Leben, diese Waffe beherrschte er. Eindrucksvoll war die Reaktion. Einiger Zusammenchluss der weit zerstreut wohnenden Katholiken zu fest geslügten Warrvereinen erweckte in ihnen erstmalig das Bewußt-

Gegenüber März ist die Gesamtausfuhr somit um 46 Mill. Reichsmark gestiegen.

Dieser Rückgang ist nur zu einem kleinen Teil durch die weite Senkung der Preise zu erklären; überwiegend handelt es sich bei dieser wertmäßigen Abnahme um eine Schrumpfung der Ausfuhrmengen. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ausdrücklich auf die Gruppe Fertigwaren, deren Ausfuhrwert um fast 11 Prozent unter dem Stand des Vormonats liegt. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen hat sich etwa auf Vormonatshöhe gehalten.

In der Entwicklung der Gesamtausfuhr war vor allem die rückläufige Ausfuhr nach Großbritannien und Rußland entscheidend.

Die Handelsbilanz schloss im April mit einem Ausfuhrüberschuss in Höhe von 45 (März 152) Millionen Reichsmark ab. Einschließlich der Reparationsabflüsse belief sich der Ausfuhrüberschuss auf 54 Millionen RM.

unter der Bedingung, dass die konservative Partei das Wirtschaftsprogramm der Armes annimmt.

Dieses Programm fordert vor allem eine Reform des Steuerwesens im Sinne der Entlastung der Landwirtschaft und eines Mortuariums für die Schulden der Landwirtschaft und des Einzelhandels.

Zur Krise in Japan.

Links: Inukai, der bisherige Ministerpräsident, wurde das Opfer eines Attentates. — Rechts: Suzuki, der bisherige Postminister, wird seine Nachfolge übernehmen.

Aus der Katholischen Aktion

Firmung in Hainich

Im Maienkränz und Blumenblüten war unser fröhliches Fest des hl. Joseph eingehüllt, als St. Egzellenz Bischof Dr. Gröber in Begleitung des hochw. Ordinariates Dr. Soppa und Pfarrer Moß (Schirgiswalde) am Nachmittag des 1. Pfingstferntages in unserer Pfarrgemeinde seinen Einzug hielt, um über 100 Jugendlichen und einigen älteren Personen das Sakrament der hl. Firmung zu spenden. Vom hochw. Herrn Ortspfarrer J. Zießl empfangen und von drei Kindern in drei Sprachen (deutsch, wendisch und böhmisch) begrüßt, wurde Egzellenz Gröber in feierlichem Zuge zum festlich geschmückten Gotteshaus geleitet, wo die Gläubigen und Tempelaten in musikalischer Ordnung Platz genommen hatten. Nach den üblichen Zeremonien am Haupteingang betrat sodann der Bischof unter den feierlichen Klängen des vom Chor- und Kinderchor gemeinsam gesungenen "Ecce Sacerdos" v. J. Haas (Erlauführung für Sachsen) das Schiff der Kirche. Nach dem vorgeschriebenen "Protector" nahm der hochw. Herr Pfarrer J. Zießl das Wort zu einer inhaltsreichen, herzlichen

Begrüßung.

gleich in kurzen Zügen die Entwicklung der kleinen Pfarrgemeinde darlegend. Sodann erfolgte die Firmung, die von Segnung und Musch des unter Leitung von Otto Seifert bestehenden Cäcilien- und Kinderchores ausgeschmückt wurde. Dem "Veni Creator Spiritus" (vatikan. Choral) folgte "Eine kleine Pfingstmuß" v. O. Seifert (Uraufführung). Das Muß gesungene "Komm Schöpfer Geist" wurde umrahmt von hammermußhaft komponierten Vor- und Zwischenpielen (1. und 2. Geige, Cello und Flöte). Herr W. Joachim (Vorjahr) brachte ein Sololoed ("Trost" v. G. Rüdinger) sehr klangerdig zu Gehör. Als Duett (W. Joachim und P. Rudolf) erklang die Antiphon "Conserua hoc Deo". Andächtig lauschte hierauf die Gemeinde in und zum Teil auch (wegen Platzmangels) vor der Kirche.

den Worten ihres geliebten Oberhauptes,

die einen interessanten Einblick in das Leben der ersten Christengemeinde nach dem 1. Pfingstfest vermittelten. Auch uns heutigen Christen geziemt es, auszuharren in der Lehre des Apostels, in der Gemeinschaft des Brotdrechens, des Gebetes und der Opferwilligkeit. Nach Tebium und sakramentalem Segen sang der Chor zwei Lieder zur Ehre Elisabeths und der Himmelskönigin, "Elisabeth-Hymne" aus dem Volksoratorium "Die hl. Elisabeth" v. J. Haas und "Maria, Königin" von M. Haller (Augs. gesetzt von O. Seifert) und gab so den erhebenden Feier einen schwungvollen Ausklang. Auf seinem Rückweg zur Pfarrkirche nahm der hochwürdige Bischof Gelegenheit, viele Gemeindemitglieder durch huldreiche, liebvolle Worte auszuweisen. Um Pfarrhaus selbst wurden ihm noch die Mitglieder des Kirchenvorstandes, die Lehrerchaft und die Vorstehenden der katholischen Vereine vorgestellt, worauf nach kurzer Zeit die Auffahrt nach Bautzen erfolgte. Möge die Kraft des Heiligen Geistes auch fernherin in allen Reisegestalten wirken zum Heile ihrer eigenen Seele und zum Wohle der ganzen katholischen Gemeinde.

Jahreshauptversammlung des Ortsverbandes der kath. Vereine zu Chemnitz

Pläne für eine Chemnitzer kath. Volkschule.

Vor einiger Zeit fand im Vereinszimmer von St. Johann die Jahreshauptversammlung des Ortsverbandes der katholischen Vereine, des Hauptausschusses der Kath. Aktion zu Chemnitz statt. Dir. Grohmann, der Leiter der Versammlung, gab zunächst bekannt, daß die Gemeinde Alt-Chemnitz zwei neue Vereine zum Ortsverband angemeldet habe: einen Volksverein für das kath. Deutschland und einen Elisabethverein. Aus dem Jahobericht ging hervor, daß während des letzten Jahres zwei größere Sitzungen stattgefunden hatten, daß sich zum Ortsverband der Verein kath. Akademiker neu angemeldet hatte und daß

zur Wahrung der katholischen Belange mehrere Auseinandersetzungen notwendig geworden waren, so mit dem Chemnitzer Landgerichtspräsidenten Ziel, mit dem Evangelischen Bunde und mit dem Leiter der Chemnitzer Bühnen, Herrn Intendanten Hartmann. In das vergangene Berichtsjahr fallen weiter die Gründung eines Gemeindeblattes für Chemnitz und Umgebung, die Schaffung eines Notauschusses für die Winterhilfe und die Errichtung eines eigenen Chemnitzer Jugendsekretariates. Nach dem Jahresbericht erfolgte der Rahmenbericht, der diesmal einen eindrucksvollen Plausibel aufweisen konnte. Nun erfolgte die Neuwahl des zweiten Vorstehenden, zu dem Herr Kaufmann wiedergewählt wurde. Herr Dr. Grohmann begrüßte den Neugewählten und dankte dem schiedenden zweiten Vorstehenden, Herrn Japp, für seine wertvolle geleistete Arbeit. Das Wort erhielt ferner Herr Kaplan Dr. Spülbeck zu längeren, grundlegenden Ausführungen

über Zweck und Ziel einer zu gründenden kath. Volkshochschule in Chemnitz.

Die wertvollen Anregungen wurden allerseits freudig begrüßt und Herr Dr. Spülbeck wurde gebeten, in der nächsten Sitzung wieder über die weitere Arbeit zu berichten. Nachdem nun noch Herr Goer zugesagt hatte, sich in Zukunft allen Preseangelegenheiten zu widmen und Herr Lehrer Meier über den Stand der Kirchenbaufrage bei St. Johann einige interessierende Mitteilungen gemacht hatte, wurde schließlich noch über eine Anfrage einer Münchener Freiwilligegesellschaft diskutiert. Gegen 11 Uhr schloß Herr Dr. Grohmann die Sitzung, die von den Chemnitzer Vereinen gut besichtigt war.

Pfingstfeier in der St. Ulrichskapelle in Weischlitz

Weischlitz. Nun hat die Diasporanot der St. Ulrichskapelle ein Ende. Unsere friedliche Verschöpfung ist, der Würde des heiligen Opfers gemessen, das hier alle 14 Tage gefeiert wird, mit Bänken ausgestattet. Ein herzliches "Bergell's Gott" sei darum jenen katholischen Gesellen von Effen-Vorbeck gespendet, die den Diasporakatholiken von Weischlitz zuliebe die Arbeit ohne Entgelt geleistet haben als Stohtrupp der Kolpingfamilie. — Bequem zum Sitzen, einfach, aber geschmackvoll in der Ausführung, dunkel gebeizt, aus stabilem Material, laden die neuen Bänke den Besucher der Kapelle ein, auszuruhen am Fuße des Altars und ehrfürchtig vollzunehmen am unblütigen Opfer des Gottesohnes oder in stiller Gebeite Frieden und Ruhe zu erbitten.

Herr Dr. Reubner aus Bautzen hieß am Stelle des durch Überanstrengung erkrankten Käpplins Essel eine Pfingstmesse und lehrte in seiner Predigt-Ansprache die Gedanken der Gläubigen auf die Größe und Allmacht Gottes, die wir Menschenkin-

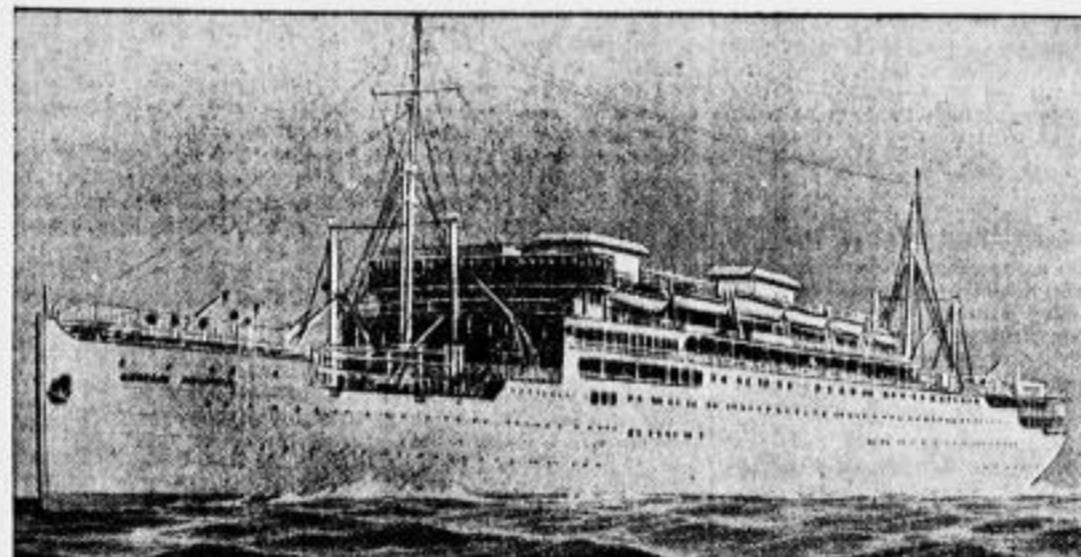


Der „Christus“ von Erl.

Der Erler Bauer Buchauer, der bei den Passionsspielen in Erl Jesus Christus verkörpert. Nach einer Pause von 10 Jahren finden jetzt wieder die berühmten Passionsspiele von Erl (Tirol) statt, die älteren Ursprungs als die Oberammergauer Spiele sind und noch heute ihren ursprünglichen Charakter gewahrt haben.

der in den Millionen von Gestalten, in der überreichen Vielfalt der lebenden Geschöpfe und den üblichen Wunderwerken der Natur erkennen können und die uns gerade in der Not der Gegenwart mit Vertrauen zu unserem Gott erfüllen muß, und daß wir dem Heiligen Geiste, dem Troster und Heilmacher gegen alle Angriffe auf unsern Glauben durch Gottlobenverbande Treue geloben wollen, wie es die bedrängten Christen des 3. Jahrhunderts dem heiligen Cyprian von Karthago versprachen: dem Heiligen Geiste treu zu sein in alle Ewigkeit.

Auch ein Beichtstuhl, in Material und Farbe zu den Bänken passend, wurde mit geschaffen, für die, die Unruhe und Schmerzvolle innere Spannung in Erquickung und Seelenfrieden auflösen möchten. — Die Freude über die langsehnte Befreiung des kleinen Heiligums und der Trost der liebevollen Biesterworte lag auf den Gesichtern der Weischlitzer Katholiken; sie stellte eine schöne Harmonie zwischen den sonnigen Pfingsttagen und den vom Geiste Gottes beglückten Seelen der Gläubigen her, die in dankbaren, aber hoffnungsvollen Worten für die Zukunft ihren Ausdruck fand. B.



Der französische Ostatien-Dampfer „Georges Phlipon“.

Der 21 000-Tonnen-Dampfer, der erst im vorigen Jahr in Dienst gestellt worden war, ist durch das Feuer völlig zerstört worden. Mehr als 100 Menschen dürften bei der Katastrophe den Tod gefunden haben.

Sailer und Görres

Zu Bischof Sailer 100. Todestag am 20. Mai.

Schon 1810 hörte Görres durch seinen Freund Clemens Brentano von dem „berühmten Sailer“, der damals Professor an der Universität Landshut war. Fünf oder sechs Jahre später hat Görres als Provinzialschuldirektor an Sailer gelehrt, dieser möchte ihm einige tüchtige katholische Geistliche an den Rhein senden; der Brief selber ist verloren gegangen, aber aus der Antwort Sailers vom 13. April 1816 ist der Zusammenhang ersichtlich: „Ihr Name — schreibt Sailer an Görres bei dieser Gelegenheit — das ist Ihr Gemüth, Ihr Wirken ist mir thener.“

Dann spricht Görres in dem von ihm verschollenen Testament des Kurfürsten Maximilian der Erste an den König Ludwig von Bayern bei seiner Thronbesteigung (1825) ein prächtiges Urteil über Sailer aus; er nennt ihn „einen der Berufenen (unter den bayerischen Bischofsen), die früher im Lehrfach mit Segen sich verdient. Er hat mit dem Geiste der Zeit gerungen in allen Formen, die er angenommen. Vor dem Stolze des Wissens ist er nicht zurückgetreten, sondern hat seinen Anprüfungen auf den Grund gesehen. Keiner Idee ist er furchtlos zur Seite ausgewichen; vor keiner Höhe des Fortschritts ist er bestürzt worden: immer nur eine Stufe höher hat er besonnen und ruhig das Kreuz hinaufgetragen, und wenn auch bisweilen verflamt, in Einsamkeit und Liebe wie die Geister so die Herzen ihm bewegten. Er hat eine Schule von Freiheit Dir (dem Könige) erzogen, die den Forderungen der Zeit gerecht. Deinen guten Absichten bereitwillig entgegenkommt: ihr darfst Du Dein Volk und seine Erziehung läufigh anvertrauen; sie werden den Gott, den jene ehrliche, drosselnde Pädagogik aus ihr — so viel es thun mögt — vertrieben, wieder in seine Rechte setzen, und der gute Samen wird unter ihrer Pflege sich hunderftätig vermehren.“ (Dieses Testament mit dem hohen Lob für Sailer veröffentlichte Görres zuerst in der Zeitschrift „Der Katholik“. Später als Sonderausgabe für sich; der verlorbene Prälatur Eberhard Klein in Dresden hat sie 1880 von neuem herausgegeben.)

Clemens Brentano und der spätere Fürstbischof von Breslau W. v. Diespeck berichten Görres häufig von „Vater Sailer“, der es übrigens beim König Ludwig erreichte, daß Görres Professor an der Universität München wurde. Sailer wird 1827 Vater eines Görres-Enkels in Frankfurt; als Görres Sohn Guido 1830 einen ehrenvollen wissenschaftlichen Preis erlangt, lädt Sailer den Vater beglückwünschen, schreibt aber selber

an Görres noch dazu: „Der Sieg des Sohnes kann seinen Vater kaum mehr erfreut haben als Ihren Freund J. Michael, Bischof.“ Wahrscheinlich ist eine Freude zu sehen, in welch herzlichem Verhältnis die beiden großen Katholikenführer Sailer und Görres zu einander standen.

Dr. Rob. Stein (Leipzig).



Zum Tode der Dumont

Um 2. Pfingstferntags, abends gegen 7 Uhr, starb im Alter von 70 Jahren Louise Dumont, die bekannte Gründerin und verdienstvolle Leiterin des Düsseldorfer Schauspielhauses, in einem Düsseldorfer Privatklinik an einer Lungenerkrankung.

Louise Dumont war trotz ihres hohen Alters unermüdblich für die Bühne tätig bis in die letzten Tage. In den „Haust“-Aufführungen ist sie noch selbst aufgetreten. Ihre aus der schweren Kriegszeit geborenen Pläne, ein einheitliches Deutsches Theater am Rhein in Köln, ihrer Vaterstadt, zu schaffen, konnten von ihr nicht verwirklicht werden.

Sie wurde am 22. Februar 1862 in Köln am Rhein als Tochter des Kaufmanns Hubert Heynen geboren; ihre Mutter Maria Elisabeth war eine geborene Dumont, dieben Namen legte sich ihre Tochter später als Künstlernamen zu.

Nach großen Schwierigkeiten von seitens ihrer Familie lebte Louise Heynen durch zur Bühne zu gehen. Sie trat erstmals an einem kleinen Theater auf, das nach der Vorstellung abbrannte, wodurch sie gleichstellungslos wurde. Im Jahre 1883 kam sie nach Berlin, an das „Deutsche Theater“. In raschem Wechsel war sie dann an den Bühnen in Hanau, Reichenberg und Karlsruhe in Böhmen und Graz. Mit 25 Jahren kam sie an das „Wiener Hofburgtheater“, wo sie neben ihrer großen Landsfrau Charlotte Wolter, die zugleich ihr Ideal und Vorbild in ihrer Künstlerlaufbahn gewesen war, auf der Bühne stand und von dieser noch vieles lernte. Von Wien ging sie 1895 nach Stuttgart, wo sie von 1890 bis 1895 auftrat, um dann ein zweites Mal nach Berlin zu gehen, zuerst an das „Lessingtheater“ und 1897 wieder an das „Deutsche Theater“, wo sie unter Brahms besonders an den großen Opernrollen spielte. Von Berlin aus entfaltete sie eine ausgedehnte Gastspielaktivität, mit Vorliebe nach Russland.

Sie hatte sich unterdessen mit Gustav Lindemann verheiratet. Im Jahre 1905 führte das Ehepaar den kleinen Enthüllung, das „Düsseldorfer Schauspielhaus“ zu gründen, das sie Ende Oktober 1905 dann auch mit einer Aufführung von Hebbels „Judith“ eröffneten. Mit Fleiß, Selbstverleugnung und Ausdauer hat das Ehepaar dieses Kunstinstitut zu führender Stellung unter den deutschen Bühnen emporgearbeitet und den Namen Dumont-Lindemann für alle Zeiten in die deutsche Theatergeschichte eingezeichnet. Die Revolution brachte dem Theater die erste schwere Krise, das Ehepaar mußte für einige Zeit die Direktion einem Künstlerauschluß überlassen. Es sah sich ein zweites Mal genötigt, das Theater zu schließen, als die Franzosen und Belgier Düsseldorf belagerten. Aber auch diese schweren Zeiten hat ihr Werk überstanden, und sobald die Möglichkeit wieder gegeben war, öffnete das Theater erneut seine Porten, und die Leiter erzielten neue Erfolge. So wurde das Silberjubiläum des „Düsseldorfer Schauspielhauses“ im Oktober 1930 ein Tag des Triumphes für die Gründer und Leiter, für Louise Dumont und Gustav Lindemann. Ein reich ausgestalteter Almanach wußte davon in allen Einzelheiten zu berichten. *

Zuletzt drohte zum dritten Male die Notzeit vor den Porten dieses hochberühmten Kunstinstitutes. Die verdiente Gründerin wurde durch den Tod der schmerzlichen Entscheidung entbunden. B.

Notizen

Die letzten 100 Meter?

Das Wort von den letzten 100 Metern vor dem Ziel stammt von dem Kanzler Brünning, aber das Motto dahinter von der Allgemeinen Zeitung Chemnitz. Die A. Z. ist der Ansicht, daß wir die letzten 100 Meter in der Außenpolitik nur überwinden können, wenn wir in der Finanz- und Wirtschaftspolitik "Sicherung des politischen Gewalts und Freigabe der gesetzlichen Wirtschaft" erreichen. „An diesen letzten 100 Metern aber muß das Kabinett Brünning scheitern.“ Das ist die Meinung der A. Z. Ich lange, und wenn es nach ihr gegangen wäre, dann hätte Brünning nicht vor den letzten 100, sondern nach den ersten 100 Metern scheitern müssen. Das ist also nichts Neues. Schon unterschreibt aber ist, daß auch dieses Blatt, das zu den ältesten und bestens bewährten Gefolgsmitteln des Verbandes Sächsischer Industrieller gehört, zugeben muß, daß Brünning als Außenminister kaum zu erreichen ist.

Brünning könnte ganz anders in Lausanne und anderen Schweizer Orten auftreten, wenn er darauf verzweigen könnte, daß er Außenminister einer nationalen deutschen Regierung ist. Wenn Außenminister könne und sollte Brünning weiterhin bleiben, auch wenn die Regierung von der bisherigen Nationalen Opposition geführt und aus ihr gebildet ist. Dem Klima der großen diplomatischen Konferenzen kann sich ein ganz neuer Mann — einer der nationalsozialistischen General Epp — doch so schnell nicht anpassen. Die persönliche Bekanntheit mit den führenden Diplomaten unserer Verhandlungsgegner, das Wissen um ihre Eigenschaften, die intime Kenntnis der vorausgegangenen Verhandlungseinheiten, das und vieles andere mehr sind Unwahrscheinlichkeiten, die, wenn auch nicht ausschlaggebend, so doch ungemein wichtig sein können.“

Zu diesem Eingeständnis, daß Brünning aus außenpolitischen Gründen schwer entbehrlich ist, passt es freilich nur schlecht, daß die A. Z. neben diesem Beiträtskittel ein Spottbild von Brünning bringt, das den Kanzler 100 Meter vom Ziel zeigt — auf einem Krebsähnlichen. Die A. Z. gehört eben auch zu jenen Zeitungen, die den Kanzler Brünning abwechselnd tadeln und loben. Freilich: das Bob erteilen diese südländischen Zeitungen nur widerwillig, aber der Tadel kommt aus vollem Herzen...

Nachmals Coburg

Das Städtchen Coburg in Bayern, dessen Stadtparlament ganz unter nationalsozialistischem Einfluß steht, wird in der Propaganda dieser Partei gern angeführt. U. a. kann man da hören, daß der erste Bürgermeister von Coburg Nationalsozialist ist und sein Amt ehrenamtlich verwaltet. Dazu stellt die kommunalpolitische Zeitschrift „Die Gemeinde“ folgendes fest:

„Erster Bürgermeister ist der Maschinenmeister Schwedt. Seine ehrenamtliche Tätigkeit wird bezahlt mit seinem Maschinenmeistergehalt von 400 Mark im Monat, dazu kommt freie Wohnung, Beleuchtung und Heizung im Wert von 100 Mark monatlich und 120 Mark Aufwandsentschädigung im Monat. Außerdem ist der Mann bayerischer Landtagsabgeordneter und erhält als solcher 400 Mark Aufwandsentschädigung im Monat. Nach den Begriffen und Grundsätzen eines Maschinenmeisters gewinnt eine ganz anständige Einnahme. Hinzu kommt noch, daß die Stadt noch das Gehalt für einen zweiten Maschinenmeister beahnen muß, der für Schwedt Dienst in den städtischen Werken tut. Zweiter Bürgermeister ist der schwere Rechtsanwalt Faber. Selbstverständlich Nationalsozialist. Er erhält als Gehalt 900 Mark im Jahr, dazu noch ein Wohnungsgehalt von 1000 Mark. Seine erste Tat nach seiner Wahl zum Bürgermeister war das Eindringen nach einer größeren Wohnung. Offiziell verlautet, daß er auf Kosten seines Aufenthalts in seinem Dienstvertrag mit der Beginn seines pensionssicheren Dienstalters auf das Jahr 1921 festgelegt worden. Der dritte Bürgermeister bezieht eine Aufwandsentschädigung von 200 Mark im Monat.“

Die kleine Stadt Coburg zählt also unter der Herrschaft der Nationalsozialisten drei Bürgermeister. Und der erste dieser Bürgermeister verwaltet als Richter Schmann seine Stelle „ehrenamtlich“ — für 1000 Mark im Monat...

Leipzig und Umgebung

Leipzig-Reudnitz. Ostvolksverein. In der am Sonntag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Gemeindesaal Friedrich-Wilhelm-Straße 20, stattfindenden Versammlung sprachen Herr Dipl.-Volkswirt Dr. Wehner über „Die Bildungsarbeit im kulturellen Leben unserer Stadt“ und Herr Walter Erdel über „Bischof Johann Michael Saller“. Zu seinem 100. Todestag am 20. Mai d. J.“

Er nahm ihm die Arbeit ab. Von einem Vertreter waren in einem Grundstück in der Schönesfelder Straße an die Haushaltungen je 20 Stück Asylkinder mit dem Bemerkung niedergelegt worden, daß diese bei Mietkauf in den nächsten Tagen wieder abgeholt würden. Als der Mann seine Ware wieder

„Spuk im Schloß“

(Erstaufführung im Neuen Theater Leipzig)

Leipzig. (Neues Theater.) „Spuk im Schloß“. Komödie Oper von Jaroslav Kratka. Nach Jan Vávra und Hermann Ullrich umgearbeitet von Max Brod. Die Erstaufführung (in 8 Bildern) bewies, daß diese Umgestaltung (hatte früheren 11 Bilder) der Gefamtlösung zugute gekommen ist.

Ein Amerikaner kaufte und bezahlte mit seiner Familie ein Schloß. Darin soll seit 800 Jahren der Geist des Unnahmen Großfürst umgehen. Der Ruh eines durchlöcherten Mädchens soll den Erfolg bringen. Dies geschieht auch — auf Umwegen. Das Ganze gibt sich als eine anregende zur Fröhlichkeit stimmende Unterhaltung. Mit allfälligen aufzieldenstellendem Schluss. Dafür einen Schwan, Rose oder eine Operette auszustatten. Stoff hat Jaroslav Kratka musikalisch mit all den Requisiten des modernen „zeitgemäßen“ Opernkomponisten (Krenek, Weill, Brecht etc.) zu einer komischen Oper ausgestaltet. Hierbei lohnt sich die Erwähnung einer von ihm selbst hinzunehmenden Anmerkung: „Wir verbergen es nicht, so schön zu schreiben, wie die alten Meister, dessenogenen machen wir „Wise“ über die alte Oper.“ — Der Würdigung des Werkes kommt man wohl am nächsten, wenn man diese Neuertung des Komponisten beachtet. Die Berührung ist zu großem Teil vom Zauber besetzt. Hierin zeigt der Komponist zum Teil Eigenart, zum Teil aber weiß er sich zur gegebenen Zeit der Besonderheiten des bekannten Jazzschlagmutes und der instrumentalen Ausgestaltung zu benutzen. Mit Sicherheit den humorvollen bzw. spöttelnden, ironischen Ton treffend. Doch die ehrlich gewollte Musik in den pathetischen Szenen — besonders in dem Duett des Grafen und der Mutter — wie auch das Terzett der beiden mit dem Geist — gab tiefe schöne Wirkungen aus der heimatlichen Mußtheit des Böhmen. Sie offenbart sich auch echt und unzweckmäßig bei den zahlreichen lustigen und fröhlichfreudigen, dem Dorscharakter des Schauspiels treffend illustrierten Momenten.

Brechers musikalische Leitung brachte dem Wollen des Komponisten durch streng charakteristische Behandlung jeder der verschiedenenartigen Szenen volles Verständnis entgegen.

Aus der Lausitz

Bismarckratten in der Klosterpflege

Panschwitz, 18. Mai.

Seit Monaten haben sich die gefährlichen Wühler auch in unserer Gegend eingestellt, so in Radebeul, Panschwitz, Mittig, Crostwitz, Schweinerden und anderwärts. Im letzteren Orte sind im Mühlteiche mehrere Exemplare gesichtet worden. Die Bismarckratten ist gewissermaßen ein Übergang von den Bibern zu den Wühlmausen. Sie hat am hinteren Teile des Körpers eine Wuscheldrüse, sondert eine weiße, dünne und stark nach Bibern riechende Flüssigkeit ab. Diese Art, die eigentlich nur in steinigen Wintern in Rot getötet, ist in den Seen, Sumpfgebieten und Flüssen des nördlichen Amerikas zu Hause, bevorzugt kleine Teiche mit Schilf und Wasserlängen und nährt sich von Manzettostoffen, Rüschen und ähnlichem, verschmäht aber auch nicht Fische, wenn sie gerade in das Gehege ihrer Jähne kommen.

Die Lebensweise der Bismarckratten wie auch ihre Lands- und Wasserläufen ähneln denen des Bibern. Da das Fell der amerikanischen Tiere sehr wertvoll ist, wollte man ein solches Geschäft auch in Europa aufmachen. So wurden im Jahre 1905 in Dobrilugk in Westböhmen, 40 Kilometer südwestl. von Prag, von dem Fürsten Colloredo-Mansfeld einige Pärchen ausgelebt. Es zeigte sich aber bald, daß das Fell der europäischen Bismarckratten weniger wertvoll war als das der amerikanischen. Deshalb stellte der niemand nach, und so verbreitete sie sich von Dobrilugk aus in unheimlicher Weise nach allen Himmelsrichtungen. Sie war auf ihrem Normannischen Schleißhald nicht mehr aufzuhalten. Im Jahre 1914 überschritt sie die bayrische Grenze, 1917 die sächsische und schließlich die tschechoslowakische.

Man wehrte sich in Deutschland zwar sofort gegen den Wühler, wo er auch nur auftauchte, und es gab für jede abgesetzte Bismarckrattenjäger angestellt. Selbst dieser mutigen Kampf schützte jedoch nicht. Sie wanderte immer weiter, und der angesetzte Schaden an Teich- und Eisenbahndämmen wie auch der in der Alsfeld wurde immer größer. Die Bismarckratten kann man verhältnismäßig leicht erschlagen. Freilich sieht sie sich zur Wehr, und so ist immer Voricht geboten. Man kann sie auch in Fallen lokten, die man mit Kiepseln häkelt und sie so aufstellt, daß sie ins Wasser müssen und in der Falle dann ersaußen. Man kann aber über auch Schlagseifen vor ihren Bau ausspielen oder sie in ihrem Haufe töten. Vernichtet muss sie werden auf jeden Fall, wo sie auch nur auftaucht. Denn der Schaden, den die Bismarckratten anrichtet, ist so groß, daß eine Schonung oder gar Dulbung nicht am Platze ist.

Berkehrswerbung in Schlegiswalde

Am letzten Tage vor den Pfingstfeiertagen stellte der hiesige Gebirgsverein abermals zwei seiner fiduzialen, humoristischen Wegweiser auf. Kurz vor der Stadtspalte steht das treue Abbild eines vor wenigen Jahren verstorbenen hiesigen Lehrers, dem allgemein Liebe und Achtung entgegengebracht wurden, zwei ihm vorausgehende Kinder weisen dem Freuden den Weg zum Käferschänke und dem Blechob. Ein weiteres Wegzeichen, hinausweisend nach Reichenbach und Wilsa, steht auf dem Obermarkt. Hier ist der Kübelpfeiler festgehalten, wie er alljährlich am 1. Pfingstfeiertag der seit Jahrzehnten bestehenden Säubereiaktion nach Reichenbach veranstaltet. Beide Zeichen Arbeiten heimischer Künstler finden annehmende Beachtung.

Pfingstwoche. Während der herrlichen Pfingstfeiertage war in Schlegiswalde, dem Mittelpunkte des Mitteldeutschen Vogelandes, ein sehr guter Fremdenverkehr zu beobachten. Die von hier aus ins Gebirge führenden Wanderwege waren vom

frühesten Morgen bis zur spätabendlichen Dunkelheit stark besucht. In den benachbarten Berg- und Gartenbauwirtschaften war zeitweise kein Platz mehr zu haben. Als ein Erfolg der hiesigen, sehr läufigen Verkehrsverbindung kann auch die Tatsache gewertet werden, daß durch die hiesige Zollstelle an 1. Pfingstfeiertage 88 Berliner Kraftwagen festgestellt wurden.

1. Schlegiswalde. Konzerte an Pfingsten. Am 1. Pfingstfeiertage spielte die hiesige Stadtkapelle mittags von 11—12 auf dem Obermarkt unter der Leitung ihres tüchtigen Musikmeisters, Herrn Rinaldo Kunisch, ein recht ansprechendes Konzert. Die auf beachtlicher Höhe stehenden Darbietungen wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit freudigem Beifall entgegengenommen. Es wäre zu wünschen, daß sich die hiesige Blasmusik während des Sommerhalbjahrs noch einige Male wiederholte.

1. Nebelschluß. Dreifest im Hause Rennert. Am vergangenen Pfingstag jähzte es sich zum 25. Male, daß Herr Kantor Johann Rennert und seine Gemahlin Maria geb. Hess aus Rückersdorf den Chorchor vor dem Altar des Herrn schlossen. Bei seiner nunmehr 18-jährigen erproblichen Wirksamkeit in Schule, Kirche und Gemeinde wollten sich deren Vertreter wie auch die Schulkinder die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um dem lieben Jubelpaare, um dem geschätzten Lehrer und Kantor ihre dankbare Verehrung in Wort und Geschenk zum Ausdruck zu bringen. Ebenso das Katholische Käthchen, aus dessen Reihen der Jubilar eine Gefangsabteilung gebildet, die schon bei verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten bereitwillig mitgewirkt hat. Dies trat auch am Pfingstmontag bei den Trauungsfestlichkeiten in Ercheinung, als die zweite Tochter des Jubelpaares, Fräulein Elisabeth Rennert, dem Lehrer Georg Wutsch die Hand zum gemeinsamen Leben reichte und die Sänger dieleb Acht durch mehrstimmige Gelänge verhinderten. Diese Doppelhochzeit, sowie auch der 50. Geburtstag des Jubelpaares trugen dem Silber wie dem grünen Paar eine große Anzahl mündlicher und schriftlicher Glückwünsche und manigfacher Goldene ein. Mögen die vielen wohleinenden Wünsche in Erfüllung gehen und Gott sei reicher Segen nunmehr über beiden Häusern wollen.

1. Königsbrück. Am Sonnabendabend stießen zwischen Königswartha und Caminau ein von Hoyerswerda kommender LKW-LKW-Zug und ein von Bautzen kommender Personenauto zusammen. Beide Fahrzeuge kippten um. Der Fahrer eines weiteren Personenstrafwagens konnte wegen der durch den Unfall verursachten Staubwolke die Situation nicht rechtzeitig erkennen und fuhr gegen den Anhänger des Lastwagens. Bei dem Unfall wurden zwei Herren und eine Dame durch Schnittwunden leicht verletzt, dagegen ist der entstandene Sachschaden sehr bedeutend.

Gräfenhainichen. Am Sonntagvormittag entgleisten von einem nach Neubauken abgehenden Personenzug die Lokomotive und der Postwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Betriebsleiter mußte eine Zeitlang durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Neustadt i. B. Fischdiche. In einer der letzten Nächte haben unbekannte Diebe einen hiesigen Fischteich abgelassen und daraus 80 Karpen und 100 Forellen gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

1. Obercunnewalde. Einbrecher im Fahrkartentausch. In der Nacht zum Dienstag wurde in die Fahrkartenauslaufstelle des Bahnhofs Obercunnewalde eingebrochen. Die Täter scheinen gestört worden zu sein, so daß sie ohne Beute das Werk aufgaben.

1. Todesfall. Am 30. Lebensjahr starb am 2. Pfingstfeiertag der älteste Reichsanwalt und Notar von Zittau Dr. Oskar Hänzel. Er übte lange Zeit das Amt eines befehlenden Stadtrates aus.

der Wohnung verschiedene Behältnisse und entwendeten zwei Dutzend silberne Besteckteile.

Starker Verkehrsrückgang bei der Mübag

In der in Halle abgehaltenen Generalversammlung der Metzgerbundes überlandbahnen A.G., Annaberg, wurde mitgeteilt, daß das Jahr 1931 einen Verkehrsrückgang von durchschnittlich 17 Prozent gebracht habe. Die Personaleinsatzförderung sei von 4.678.776 im Jahre 1930 auf 3.867.930 Personen im Jahre 1931 gesunken. Dementsprechend sei auch ein Rückgang des Einnahmen um 18,1 Prozent zu verzeichnen. Das ab 1. Januar 1932 laufende Geschäftsjahr habe eine weitere Verbleibung gebracht. Der Verkehrsrückgang erreiche etwa 25 bis 30 Prozent.

nemmenschen von 1932, der seine Seele abtut, der mitten in einer Welt chaotischer Auseinandersetzung und um den die verächtlichsten Mächte ringen, hoffend seine Seele wiederzugeben. „L. Helfer“ dadurch, daß er dem gehetzten Menschen von heute die gültige, tiefsinnliche und strenge Gestalt Christus V. zeigt; dieser Christus, der trotz seiner äußeren Niederlage im Widerstreit mit Bonifaz demütig und liebend das Chaos überwand und Sieger blieb.

So hat Siemens einen kulturhistorischen Stoff voll höchster dramatischer Spannungen zu einem mit Energien geladenen Drama gestaltet. Schade, daß die Gespanntheit nicht bis zum letzten Feierabend anhält, sondern in einem etwas malerischen Schluss ausklingt. Von den beiden überzeugenden Figuren des Glücks hätte man Bonifaz gern auch etwas geschickter getreut: nicht so laut und poltrig, mehr disziplinierter und gebürtiger in Ton und Haltung. Herrscher vom Scheitern bis zur Sohle, schwieg er gern in Verhandlungen und ließ das Wort seinen Ministern.“

Die Aufführung selbst, für die Helmut Wolfgang Litten verantwortlich zeichnete, hatte im allgemeinen Bewegung und Form, vielleicht nicht so ganz hinsichtlich der straffen Durchbildung einiger Volksszenen (besonders gleich am Anfang). Erwin Kleist bot als Christus eine seine, diskrete und durchgebildete Gestaltung. Ebenso gab Max Kühlne den Kardinalen Malabranca mit sicherer Abwägung des sprachlichen und dargestaltlichen Ausdrucks. Herbert Boehme als Gast hatte die schwierige Aufgabe, die im Entwurf etwas zu grob gezeichnete Figuren Bonifaz des Achten zu spielen. Er entledigte sich dieser Aufgabe aber mit grohem Können und viel Temperament, zu viel Temperament mitunter. Die Herren Bahl, Wehrle, Schäfer, Soehner und Karl Heinz Stein rundeten das Gesamtkunstwerk. Konrad Mayerhoff fiel als Kardinal Petrus Kolonna dadurch etwas auf, daß er sich fast jedesmal, wenn er einen Satz gesprochen hatte mit überbetontem Ernsthaftigkeit schmollend von seinem Gegenüber wegdrehte oder sich in eine Ecke stellte.

Das Bühnenbild, das in allen Aufzügen dasselbe war, hatte Helmut Koch entworfen. — Das Publikum nahm das Stück freudlich auf und kargte nicht mit Beifall.

„Chaos“ von Ch. Siemens

Zur Uraufführung im Chemnitzer Schauspielhaus.

Am Pfingstsonnabend fand im Chemnitzer Schauspielhaus die Uraufführung von Christian Siemens' Tragödie „Chaos“ statt. Der Verfasser, ein Chemnitzer, will in diesem Schauspiel einen Kampf um die Macht darstellen und hat sich dazu den kulturohistischen Hintergrund des Machtkampfes der beiden Käppler Christus und Bonifatius VIII. gewählt. Als gelegneten Hintergrund hätten sich zweifellos auch andere geschichtliche Motive finden lassen; nun, Siemens wollte die Spannungen zwischen innerlichen und äußerlichen Menschen, zwischen Liebe und Machtgeiste eben am Beispiel jener zwei Käppte exemplifizieren! Er wollte damit nicht (wie er es auch selber meint) den Bereich kirchlich-konfessioneller Beziehungen verleben oder etwas gegen das Papstium sagen, das trotz aller Menschlichkeiten, die ihm mehr oder weniger anhaften, heute so groß und unerschöpft im Dienst der Welt steht. Siemens hat ein teilgläubiges Drama gestaltet, ein Drama, in dem er dem Mach-

Auf Samson

Victoria

Die Geschichte einer Liebe

Schauspiel verboten)

Copyright by Langen-Müller, München

(17. Fortsetzung)

Als er in den Wald heruntergekommen war, wandte er sich um und sah zurück. Sie hatte sich gelehnt; der Korb stand neben ihr. Er ging nicht nach Hause, sondern folgte dem Weg und kehrte wieder um. Tausend Gedanken stritten in ihm. Eine Überraschung? Sie hatte es soeben gesagt, er vor kurzem, ihre Stimme hatte gebebt. Eine heile und nervöse Freude steigt in ihm auf, lädt sein Herz gewaltig schlagen, und er fühlt sich von dem Wege, auf dem er geht, emporgehoben. Und war es nur ein Zufall, daß sie auch heute ein gelbes Kleid trug? Er hatte ihre Hand angeschen, wo der Ring einmal gesessen hatte, — sie trug keinen Ring.

Eine Stunde vergeht. Die Dünste aus Wald und Feld umschwirben ihn, mischten sich in seinen Atemzug, drangen in sein Herz. Er setzte sich, legte sich zurück und fasste die Hände unter dem Nacken und lauschte eine Weile dem Ruf des Rucksacks an der anderen Seite der Bucht. Ein leidenschaftlicher Vogelsgang zittert rings um ihn in der Luft.

So hatte er es wieder erlebt! Als sie in ihrem gelben Kleid und mit dem blutroten Hut zu ihm in den Steinbruch hereinstieg, sah sie wie ein wundervoller Schmetterling aus. Sie trat von Stein zu Stein und blieb vor ihm stehen. Ich wollte Sie nicht töten, sagte sie und lächelte; ihr Lächeln war rot, ihr ganzes Gesicht war erhellt, sie streute Sterne aus. Auf ihrem Hals waren einige kleine blaue Wunden sichtbar geworden, und die Sommersprossen unter den Augen gaben ihr eine warme Farbe. Sie ging in ihren zwanzigsten Sommer.

Eine Überraschung? Was hatte sie vor? Wollte sie ihm vielleicht seine Bücher zeigen, ihm diese zwei, drei Hände zeigen und ihn damit erfreuen, daß sie alle miteinander gekauft und aufgeschlissen hatte? Bitte schön, ein ganz klein wenig Aufmerksamkeit und ein milber Trost! Verblüfften Sie nicht meinen geringen Beliebtheit!

Er erhob sich hastig und blieb stehen. Victoria kam zurück, ihr Korb war leer.

„Sie sandten keine Blumen?“ fragte er abweisend.

„Nein, ich gab es auf. Ich suchte auch nicht, ich saß nur dort.“

Er sagte:

„Da ich eben daran denke: Sie sollen durchaus nicht umhergehen und meinen, daß Sie mir wegfahren haben, Sie haben gar nichts wieder gutzumachen durch irgendwelchen Trost.“

„Nicht?“ antwortete sie überrumpelt. Sie dachte darüber nach, läßt ihn an und grübelte. „Nicht? Ich glaubte, daß damals ... Ich wollte nicht, daß Sie die ganze Zeit um des Geschehenen willen Troll gegen mich hegen sollten.“

„Ich hege keinen Troll gegen Sie.“

Sie dachte eine Weile nach. Plötzlich reckte sie sich auf.

„Dann ist es gut, sagt sie. Nein, das hätte ich ja wissen müssen. Einen so starken Eindruck hinterließ es nicht. Ja, ja, dann wollen wir nicht mehr davon reden.“

„Nein, das wollen wir nicht mehr tun. Meine Eindrücke sind Ihnen jetzt so gleichgültig wie früher. Leben Sie wohl, sagt sie. Leben Sie wohl einstweilen.“

„Leben Sie wohl“, antwortete er.

Sie gingen jeder seines Weges. Er blieb stehen und wandte sich um. Dort ging sie nun. Er streckte die Hände aus und flüsterte, sagte zärtliche Worte vor sich hin: „Ich hege keinen Troll gegen Sie, nein, nein, das tue ich nicht; ich liebe Sie immer noch, liebe Sie ...“

„Victoria!“ rief er.

Sie hörte es, zuckte zusammen und drehte sich um, ging aber weiter.

Einige Tage verließen. Johannes ging in höchster Unruhe umher und arbeitete nicht, schlief nicht; er brachte fast den ganzen Tag im Wald zu. Er ging auf den großen Fichtenhügel, wo die Fahnensäule des Schlosses stand; die Stange trug eine Flagge. Auch auf dem runden Turm des Schlosses war eine Fahne ausgezogen.

Ein merkwürdige Spannung ergriß ihn. Fremde sollten auf das Schloß kommen, es sollte ein Fest stattfinden.

Der Nachmittag war still und warm; der Fluß lief wie ein Puls durch die heiße Landschaft. Ein Dampfschiff glitt aufs Land zu und hinterließ einen flachen weißen Streifen in der Bucht. Nun fuhren vier Wagen vom Schloß weg und schlugen den Weg zur Landungsbrücke ein.

Das Schiff legte an, Herren und Damen stiegen an Land und nahmen in den Wagen Platz. Da knatterte eine Reihe von Schüssen auf dem Schloß; zwei Männer standen oben in dem runden Turm und luden und schoßten, luden und schoßten mit Jagdglocken. Als sie einundzwanzig Schüsse gefeuert hatten, rollten die Wagen durch das Schloßportal, und das Schießen hört auf.

Zwohl, es sollte ein Fest auf dem Schloß stattfinden; die Fremden wurden mit Flaggen und Salutschüssen empfangen. In den Wagen fanden einige Militärs; vielleicht Schießerei gab es.

Johannes stieg vom Hügel herab und begab sich nach Hause. Er wurde von einem Mann vom Schloß eingeholt, der ihn anhielt. Der Mann trug einen Brief in der Mütze, er war von Fräulein Victoria gesandt und sollte Antwort haben.

Mit klopfnendem Herzen las Johannes den Brief. Victoria lud ihn trocken ein, schrieb ihm herzliche Worte und bat ihn, zu kommen. Dieses eine Mal bitte sie ihn darum. — Antwortete Sie durch den Boten.“

Eine wunderbare und unerwartete Freude war ihm widerfahren, das Blut stieg ihm zu Kopfe, und er antwortete dem Mann, er wolle kommen, ja, Dank, er wolle sofort kommen.

„Bitte schön!“

Er gab dem Boten ein lächerlich großes Geldstück und eilte heim, sich umzuleben.

8.

Zum erstenmal in seinem Leben trat er durch das Tor des Schlosses und begab sich über die Treppe hinauf in den ersten Stock. Stimmen summten ihm von dort entgegen, sein Herz schlug stark, er stolperte an und trat ein.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Savoy
Festivals gemeldet
gefeiert haben soll
in einer Reihe von
nicht ganz Dörfern
Kastellburg, ein
größeres Gebiet
gefeiert haben. Viele
der vorgerissenen
Gebiete bewohnt
wohnende der bede-
kten hat und
immer bewegen sie
langsam aber un-
vergessen, kommen
die in ihrer
zu Befreiungskämpfen
auf Säulen auf. Die
des vergangenen
Katastrophen ereigneten
Rennen ist sehr
lebhaft.

An den Gotha
die Bahnhofstation
sammenlaufen.
gewaltige Gelände
im Bahnhofgebäude
zu leben. Hier
1. September 1800
niedergehenden
und Unterkünften,
wurde. 457 Men-
wurden damals für
verrichtet und ein
fläche verwandelt.

Die Masse der
wird von Heim-
Gebiete auf 15 %
berg, von dem der
Konglomeratshügel
lagert war, die v.
In Lause des Un-
mengen niedergega-
etigen Schichten
sicht ruhte schwie-
stätigen Unter-
nigen, um die ri-
tal gleiten zu
eine Rille. Gelände
die Anzeichen scha-
perten. „Kunst“ d.
der Chronik
Regen. Schon in d.
den Flächen des Gne-
Masse hörte man
Rosenkranz mit Ge-
beter und jener
die hinausgedröh-
anderen Stellen er-
mehrheit gehoben.

Schon sprang
sie von selbst in
zueinander getren-
detes trennte sich
Spalte erweiterte
Grund fängt je-
und hant und je-
Steine rollen in
Ställe und Bäume.

Nun wird mit
Arbeiten der vorher
die Tannenbäume
verdichtet. Lu-
schüttet, die Erd-
Bach werden scha-
Angel über die Er-
die aus ihrer Kuh-
Wandt, wie ei-
ihre Verbreiter-
unterstützt. Ein
eines Augenblicks
den Massen erstür-
Hügelberge, Umge-
kentert und hund-

Viel schneller
der wiedergebore-
Gelassen und t.
Bergen begraben
Bergsee, der
hat, wurde um
Schlingewinde u.
den Gelsteinmutter-
Lange Zeit lag da
wurde mit dem W.
Eisenbahn durch
wurde erst durch
Wiederholung jostte
Wiederholung jostte
der eigenartigen
Wald, also in ga-
in der Bergsturz i.
Glatte Bänke zu
Gewichtungen juri-
am Spazieren Sch-
sicht ganz ungefähr

Handel und Wirtschaft

Rechtfertigung der Federalreserve-Politik

Berliner Erfolg der open-market-Ankäufe von Staatsanleihen.

Dr. Benjamin M. Anderson jun., der bekannte Volkswirtschaftler der Chase National-Bank und Generalsekretär der ausländischen Bankenausschüsse des Stillhalteabkommen setzte sich in einer Ansprache vor dem Bankers-Forum in New York für die neue Politik des Federal Reserve-Systems ein, die in einem allwöchentlichen Ankauf von etwa 100 Mill. Dollar Staatsanleihen zum Zwecke der Erleichterung des vom Goldmarkt ausgehenden Druckes auf das amerikanische Wirtschaftsleben besteht. Seitdem im Sommer eine Hamsterbewegung einzusetzen, sol es zu einer raschen Liquidation der Bankenkredite gekommen. Bei sämtlichen Banken des Federal Reserve-Systems sind die Depots vom Juni bis Dezember 1930 um 5,5 Mrd. Doll. und Ausleihungen und Anlagen um 3,5 Mrd. Doll. zusammengeschrumpft. Dadurch, daß die ausländische Nachfrage nach Gold befriedigt werden konnte und durch die Notmaßnahmen der National Credit Corp., der Glass-Steagall Bill und der Reconstruction Finance Corp.

sel es gelungen, die Bankzusammenbrüche zum Stillstand zu bringen und die Hamsterbewegung in ihr Gegenteil zu verkehren.

Die Liquidation der Bankkredite konnte aber nicht zum Stillstand gebracht werden, so daß Amerika dieser Art die Kreditknappheit und noch stärker die Furcht vor einer solchen zum ersten Male als Ursache der Depression kennengelernt.

Diese Zusammenhänge rechtfertigen die Einleitung der jetzigen Open-Market-Ankäufe von Staatsanleihen durch die Federal Reserve-Banken. Der Erfolg dieser seit Beginn der neuen Politik 540 Mill. Doll. betragenden Ankäufe sei einstellen nicht sehr bedeutend. Immerhin habe die Tendenz zum weiteren Abbau bereits aufgehört. Befürchtungen im Hinblick auf diese Ankäufe der Federal Reserve-Banken seien gänzlich ungerechtfertigt. Wenn sie allzu bedeutend wären, könnten sie Geldmarktschwierigkeiten bereiten. Sie müßten aber schon sehr weit durchgeführt werden, um irgendwelche Besorgnisse hinsichtlich des amerikanischen Goldstandards berechtigt erscheinen zu lassen.

Keine derartige Operation habe jemals den Goldstandard gefährdet.

Die jetzige Politik sei aber heilsam und berechtigt. Gold-

knappheit sei nur einer der ungünstigen Faktoren, aber ein wichtiger, und seine Beseitigung könnte leicht zu einer nennenswerten Geschäftsausbau und einer Besserung des Preisniveaus führen.

England kauft wieder Gold

Die Tatsache, daß die Bank von England am Sonnabend über 2 Mill. Pfund Barren gold aufgekauft hat, hat in der Londoner City allgemeine Überraschung hervorgerufen. Es ist dies der erste große Goldkauf der Bank seit dem Abgehen Englands vom Goldstandard. Im Durchschnitt betrug die Goldausfuhr nach England in den letzten Wochen mehr als die Ausfuhr. Der Überschuß beträgt mehrere Millionen Pfund. Anscheinend ist, wie „Evening Standard“ sagt, ein Teil dieses Überschusses vom Schatzamt letztlich gekauft und jetzt bei der Bank von England eingezahlt worden. Man glaubt, daß die Operation mit der Bildung des Währungsausgleichsfonds im Zusammenhang steht.

Die New Yorker Erdöl-Konferenz

Auf der am Montag in New York eröffneten Konferenz der Vertreter der großen Erdölkonzerne der Welt verständigten sich die europäischen Delegierten dahin, ein internationales Öl-Kartell zur Stabilisierung des Marktes zu begünstigen. An sich verhalten sich die Amerikaner einem Exportkartell gegenüber nicht ablehnend, jedoch sind hierbei die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der amerikanischen Anti-Trust-Gesetzgebung ergeben.

Deutscher Eisenhandel A.G.

Kapitalzusammenlegung nicht höher als 2:1.

Nach Informationen wird der Aufsichtsrat der Deutschen Eisenhandel A.G., Berlin, erst gegen Mitte nächsten Monats zu seiner Belanzsitzung zusammentreten. Wenn auch die Abschlüsse für 1931 noch nicht fertiggestellt sind, so lasse sich doch heute schon so viel sagen, daß die zum Ausgleich der Wertminderung der Vermögensgegenstände der Gesellschaft beabsichtigte Zusammensetzung des Aktienkapitals das Verhältnis 2:1 nicht überschreiten wird — im Gegensatz zu Meldungen, die von einem weit schärferen Schnitt sprechen. Der Verlust des Geschäftsjahres 1931 könnte zum wesentlichen

Teil aus der in der Bilanz per 31. Dezember 1930 mit 2,3 Millionen Reichsmark angegebenen Reserve und aus dem Buchgewinn bei der Einziehung eigener Aktien gedeckt werden. (In der letzten Bilanz wurden von insgesamt 24,25 Millionen Reichsmark Aktienkapital 3 Millionen Reichsmark als Vorratsaktien angegeben.) 1930 konnte noch ein Reingewinn von 702.502 Reichsmark vorgetragen werden.

Schweizer Holding-Gründung des Schenker-Konzerns. Unter der Firma „Schenker-Unternehmungen Holding A. G.“ wurde in Zürich eine Aktien-Gesellschaft gegründet, deren Zweck die Übernahme von Beteiligungen an anderen Unternehmen und alle damit zusammenhängenden Geschäfte, mit Ausnahme des eigentlichen Bankgeschäfts, ist. Im speziellen bezweckt die Gesellschaft die dauernde Verwaltung von Beteiligungen an den Unternehmen des Schenker-Konzerns.

Leipziger Börse vom 17. Mai. Nach den Verlagerungen beschränkt sich der Betrieb in der Hauptstadt auf die Erneuerung der unerledigten Aufträge. Das Geschäft war daher klein. Die Haltung neigte eher zur Schwäche. Eine Sonderbewegung halten Thüringer Wolle, die bei 4 Prozent Gewinn zugestellt werden mußten. Auch am Anlagenmarkt war das Geschäft sehr schwach.

Leipziger Produktentwürfe vom 17. Mai. Weizen 72—73 Ig 266—270; Weizen 73 Ig 270—278; Weizen 77—78 Ig 278—280; Roggen 73 Ig 216—220; Rübenroggen 216—212; Sommergerste Brauner 190—205; Futter- und Industriegräser sowie Wintergerste 180—190; Hafer 160—170; Mais La Plata 178—180; Mais Donau 172—174; Mais cinquentin 190—192; Bistorientalien 190—220; Weizenfleie 11—11,5; Roggenfleie 10,75—11; Weizengehl 42—43,5; Roggenmehl 30,5—32.

Dresden Schätzlichmarkt vom 17. Mai. Auftrieb: Ochsen 88, Büffeln 310, Kühe 255, Färden 43, Rinder 23, Röfler 100, Schafe 406, Schweine 2007, zusammen 5190 Tiere. Preise: Ochsen 1,34—3,32, bo 2,28—3,22, bo 3,24—2,27, bo 4,20—2,22; Büffeln 1,29—3,2, bo 2,24—2,28, bo 3,22—24; Kühe 1,28—2,1, bo 2,21—2,27, bo 3,15—2,29, bo 4,12—14; Färden 1,32—3,5, bo 2,26—3,3; Rinder ohne Röfler 1, bo 2,43—48, bo 3,36—41, bo 4,30—45; Schafe 1, bo 2,25—28; Schafe 1, bo 2,27—41, bo 3,30—36, bo 4,25—29; Schweine 1,36—37, bo 2,37, bo 3,33—36, bo 4,33—34, bo 5,30—32, bo 5,32—33; Gesäßgang: Ochsen, Büffeln, Kühe und Färden langsam, Rinder mittel, Schaf und Schweine schlecht. Überland: Ochsen 18, Büffeln 22, Kühe 17, Schafe 14. Schweine 134.

Chemnitzer Schätzlichmarkt vom 17. Mai. Auftrieb: Ochsen 55, Büffeln 165, Kühe 209, Färden 20, Rinder 57, Röfler 67, Schafe 225, Schweine 1582, zusammen 2288 Tiere. Von Fleischern direkt dem Markt zugeführt: Küder 400. Preise: Ochsen 1 und 2 —, bo 2,25—28, bo 4,25—28, bo 5,21—22; Büffeln 1,29—3,2, bo 3,20—22; Kühe 1,28—30, bo 2,24—26, bo 3,19—22, bo 4,14—17; Färden 1, bo 2,43—48, bo 3,36—41, bo 4,30—45; Schafe 1, bo 2,27—41, bo 3,34—37, bo 4,30—33; Schweine 1,30—39, bo 2,37—39, bo 3,36—39, bo 4,34—39, bo 5,30—39, bo 7,30—39; Gesäßgang: Rinder und Schweine schleppend, Röfler und Schafe schlecht. Überland: Ochsen 16, Büffeln 53, Kühe 37, Schafe 42, Schweine 33.

Glasfabrik-Aktien

Erzgebirgs	17,5	13,5	17,5	24,75
Hütten	12	12	12	27
Seidel & Naumann	10,5	10,5	Seidel Magnesia	-
Schädelz-Werke	-	-	Iridium	-
Wanterer	29,75	29,8		

Brauereien, Matz- und Sojafabriken

Löbauer Brauerei	61	61	61	3
Bautzner	130	130	130	15
Perls. Kindbräuerei	220	220	220	18
Erste Kulmbacher	31*	31*	31*	30
Ellinger	63	6		

